

*F**k, ich hab 'nen Kater!*

Gegrüßt sei jener, der liest diese Worte.

Diese Geschichte, die er bestimmt gleich vernimmt, ich garantiere, ist nicht von der gewohnten Sorte.

Sie behandelt von dem letzten Male, als ich war auf einer großen Feier.
Doch was ich dort so tat, weiß nur noch der Geier.

Ihr müsst wissen, ich sei ein Hobbydichter, der alles gerne edel beschreiben mag,
drum will ich auf diese Weiße berichten von jenem Tag.

Mein Name sei jetzt nicht wichtig,
und was ich so getrieben hab, war moralisch nicht richtig.

Wenn so sei Interesse geweckt,
will ich erzählen, was dem Geschwätze dahintersteckt:

Eine Party, fröhlich und so heiter hat es neulich gegeben.
Die Ponys tanzten dort dermaßen, dass es fast gab ein Beben.

Pinkie Pie, das verrückte Huhn, habe dafür gesorgt, dass alles blieb in Schwung,
doch kam ich nicht um einen Kater rum.

Cider gab es in Hülle und Fülle und er war frei,
was mich dazu verlockte, dass ich der Krüge nahm drei.

Zu tief ins Glas habe ich geschaut,
was mich hat umgehaut.

Von daher, ich kann mich nicht an vorherige Nacht erinnern,
nur meinen Zustand konnte ich bewimmern.

Frei der Erinnerung, wie ich kam hierher,
wachte ich zwischen Mülltonnen auf, die stanken sehr.

Die holde Sonn grüßte, indem sie mich blendete gemein.
Meine Augen schmerzten darauf - das hätte echt nicht müssen sein.

Stöhnend rappelte ich mich auf und verfluchte die Sonne,
die mich spottend zu beobachten schien mit Wonne.

Mein Kopf, er schmerzte als würde er gleich platzen,
und in meiner Kehle spürte ich ein unangenehmes Kratzen.

Nein, leugnen konnte ich es nicht,
ein seltsamer Nebel trübte zudem meine Sicht.

Ich verspürte das verlangen, zu stöhnen laut,
doch wollt ich nicht, dass man mich für hält versaut.

Entgangen war mir trotz alle dem nicht, dass ich mich befand in der Öffentlichkeit,
drum hielt ich still, was wohl war gescheit.

Ich sah, dass Ponys mir zuwarfen, fragende Blicke.
Eine Stute, die ich sah, machte auf mich den Eindruck einer Zicke.

Ihre lila Mähne fiel mir sogleich auf,
sie pflegte sie bestimmt zuhauf.

Eitel wirkte sie auf alle Fälle,
das zeigte auch ihr makellooses, weißes Felle.

Doch wie sie mich starrte verächtlich an,
wusste ich, dass ich von ihr keine Sympathie gewinnen kann.

Sie fragte: „Wie kann man sich nur dermaßen gehen lassen?“
Ich sagte: „Indem man ignoriert, womit sich andere tun befassen.“

Meine Laune, sie war gerade schlecht,
und ihr oller Ton hämmerte gegen meinen Kopf wie ein Specht.

„Drum lassen Sie mich in Ruhe,
ich kann gerade nicht ertragen, dieses zickige Getue.“

Sie wirkte empört über meine Antwort und schielte mich böse an.
„Unverschämt sei es, dass man so was laut sagen kann.“

„Und es gehet, wie Sie vielleicht können hören,
darum sollen Sie mich nicht weiter stören!“

Giftigen Blickes sah sie mich an,

bestimmt sie überlegte, wie sie mich nehmen könnte in die Zang.

Doch kam es nicht soweit,
ein Fohlen schrie nach ihr, bevor sie war zum Angriff bereit.

„Rarity?! Kommst du bitte?! Wir haben doch kaum noch Zeit!“
„Ja ja, Sweetie Belle, bin gleich soweit!“

Unsicher schien sie, ob sie mir verpassen wolle eine Lektion,
oder lieber kampflos weiterginge, zur nächsten Station.

Ihr Zeitplan ließ aber anscheinend nicht zu, solch unnütze Trödelei.
„Warten Sie nur, ich räche mich noch für ihre Blödelei.“

„Ja ja“, sprach ich frei der Geduld.
„Als Furie, Sie seien ja wirklich geschult.“

Doch das hätte ich niemals dürfen laut sagen.
Denn sogleich hatte ich neue Schmerzen zu beklagen.

In blinder Wut, sie hob mit ihrer Magie eine Tonne.
Ich sah sie nur kurz über mir, als sie dabei verdunkelte, meinen Blick zur Sonne.

Danach ein Knall folgte und ich ging zur Erde nieder.
Mein Kopf dröhnte und ich meinte, ich höre plötzlich Lieder.

Der himmlische Chor der Engel musste es sein,
was ich da hörte in meiner Pein.

Nun war es also geschehen ... ich war gestorben.
Konnte nur noch abwarten, dass ich werd von den himmlischen Boten geborgen.

Doch kam keiner dieser himmlischen Wesen,
vielleicht deswegen, weil ich nicht war artig gewesen.

Meine Kopfschmerzen quälten mich derweil munter weiter,
und das Lied, das ich vernahm, war doch nicht so heiter.

Erst jetzt wurde es mit klar:
Es war nur das dämliche Geplapper von Ponys, einer ganzen Schar.

Sie beugten sich über mich, anscheinend voll der Sorgen.
Eine Stute sprach: „Der liegt schon da, den ganzen Morgen.“

Sie diskutierten, was mit mir wohl geschehen war,
weswegen ich herumlag da.

„Ist er tot?“

Fragte ein Pegasusfohlen, seine Mähne war violettrot.

„Nein“, stöhnte ich mieser Stimmung.

„Autsch, ich glaub, meine Schnauze hat eine Krümmung.“

Eine dicke Beule spürte ich am Kopf,
sie haftete daran wie ein Knopf.

Auch spürte ich es deutlich an meiner Fresse,
es war, als käme ich gerade aus einer Müllpresse.

Dieses Frauenzimmer war gefährlich gewesen, wie hundert gereizte Wölfe,
musste mir gleich geben, was auf die Zwölfe.

Ich schwor: Irgendwann sie bekommt dafür weg, ihr Fett.
Doch nicht heute, ich wollte nur noch ins Bett.

Und so rappelte ich mich auf,
nahm mir vor dabei, dass ich nie wieder so viel sauf.

Das Fohlen mit der violetten Mähne sah mich fragend an.
Es wollte wissen, ob es mir behilflich sein kann.

Nett war seine Fürsorge, die es zeigte, während die Anderen nur dumm starrten
und an Ort und Stelle verharrten.

Aber brauchte ich keine Hilfe, obwohl dieses Angebot war fein.
„Nein, ich finde den Weg schon von allein.“

So trottete ich von der Menge weg, die mir ging auf den Leim,
hoffte, dass ich finde Heim.

Stöhnend wankte ich durch das Dorf,
der Boden unter mir fühlte sich an wie reiner Torf.

Meine Zunge war trocken,
als hätte ich die ganze Nacht geleck, alte Socken.

Durch mein Sichtfeld, das unklar wie ein Fenster war, das man gewischt hat mit dreckigen Lumpe,
sah ich eine Wasserpumpe.

Ich betätigte sie, labte mich gierig an dem kühlen Nass,
bis ich abgefüllt war wie ein Fass.

Ich konnte es nicht vermeiden,
sogleich musste ich so laut rülpfen, dass der Ton tat die Luft durchschneiden.

Und wie das nun mal so war,
standen hinter mir zwei Stuten da.

Angewidert schienen sie über meinen unreinen Laut,
hielten mich bestimmt für sehr versaut.

„Ist das nicht der von gestern Nacht?“
„Genau, der wo hat durchgemacht.“

Entsinnen konnte ich mich nicht, die beiden je gesehen zu haben,
vielleicht, weil sie mir vorher keine Aufmerksamkeit gaben.

Oder vielleicht doch?
Ein Jammer, dass ich fiel in so ein Erinnerungsjoch.

„Der Typ hat den ganzen Cider weggesoffen.“
„Genau, diese Leistung wird bestimmte lange sein, unübertroffen.“

Die Party war wirklich wild,
doch passte mir vieles nichts mehr ins Bild.

Was plapperten diese dämlichen Hühner da für einen Stuss?
Nach drei Krügen war doch danach für mich Schluss.

Den Vorwurf konnte ich nicht auf mir sitzen lassen.
„Ihr beide habt bestimmt im Schrank nicht mehr alle Tassen.“
Empört wirkten sie so denn, gleich der Verrückten von vorhin.
Dachten bestimmt, dass ich spinn.

„Vielleicht habe ich etwas zugelangt, das gebe ich zu,
aber lasst mich damit in Ruh.
Das Gesöff war frei,
und ich nahm der Krüge nur drei.“

Sie lachten auf meine Antwort schrill.
Es dröhnte in meinen Kopf, ich forderte: „Seid still!“

Danach, sie waren fertig mit ihrem dämlichen Gekicher,
hielten mir gleich darauf wieder etwas unter den Trichter:

„Nach ein paar Krügen warst du total breit.“
„Ja, du bist blöde herumgehüpft, die ganze Zeit.“

„Selbst Pinkie Pie hielt dich für irre.“
„Und das will was heißen, sonst ist sie immer die Wirre.“

War es wirklich so, dass ich mich gestern hab dermaßen benommen?
Waren mir deswegen die ganzen Ponys nicht gut gesonnen?

Egal war es mir in dem Augenblick.
„Ach verzieht euch, bevor ich euch der Reihe nach in den Hintern kick!“

Die Reaktion der beiden, wie soll es sein,
war nicht eitel Sonnenschein.

„Ihr benehmen lässt ganz schön zu wünschen übrig, Herr.“
„Oh ja, und das sehr.“

„Passt ihr lieber auf, dass nicht blase zum Marsch,
um euch zu versohlen den Arsch.“

Schnaubend wandten die beiden sich von mir ab,
waren sichtlich eingeschnappt.

Erfreut darüber, los zu sein diese Nervensägen,
lief ich weiter, den Drang ignorierend, mich niederzulegen.

Ich lief voran und sah die ein oder anderen Ponymengen,
sie unterhielten sich munter, was aber schmerzt in meinen Hörgängen.

Vorbei an einem Zweiergespann ich lief,
die waren ebenfalls in ihrem Gespräch vertieft.

Ein Hengst sprach zum anderen: „War toll, die Party gestern.“
„Oh ja, hab dabei kennen gelernt ein paar heiße Schwestern.“

„Jo, die eine war wirklich eine heiße Biene.“

„Ich konnte bei ihr landen, wir fuhren auf derselben Schiene.“

„Lustig gewesen war auch der Kerl gewesen,
der komisch herumgetanzt hat, auf dem Tresen.“

„Das ist wahr,
der war einfach wunderbar.“

„Hat erst ein ganzes Fass gelehrt von allein,
hat dabei gedacht, er würde so großartig sein.“

„Hat er hinterher nicht noch in die Beete gekotzt?“
„Genau, hat danach sogar noch damit geprotzt.“

Ich spitzte die Ohren,
war ich das, der da hat dermaßen den Verstand verloren?

Sie wandten sich zufällig zu mir um,
als sie mich erblickten, waren sie zunächst stumm.

Doch dann zeigte der eine auf mich.
„Ha, sieh mal, da ist der, der verkotzte sich!“

Schadenfroh begannen sie, mich zu lachen aus.
So etwas an ein und demselben Tag zu erleben war schon ein Graus.

Frei der Geduld sprach ich sogleich:
„Ach haltet die Fressen, sonst prügte ich euch windelweich!“

Doch konnte ich mir selbst nicht glauben, dass ich dazu in der Lage wär,
mein Kater quälte mich schließlich noch zu sehr.

Einer der Kerle kam mir entgegen, er war ein ziemlicher Muskelprotz.
„Was redest du da für einen Rotz?“

Es war mir egal, dass meine Chancen waren gering,
Hauptsache, dass meine Ehre nicht verloren ging.

„Verstanden hast du mich gut, Kumpel.
Noch so ein Vorwurf und es gibt für dich ein kräftiges Gerumpel.“

Jedoch schien er mich nicht ernst zu nehmen, der olle Sack.

„Dich schnippe ich doch weg, mit einem Zack.“

Mein Selbsterhaltungstrieb war im Keller,
sorglos legte ich Tor ihm meine Meinung auf den Teller:

„Komm du nur her, du blöder Depp,
jetzt bekommst du gleich weg, dein Fett.
Du bist hässlich dass es kracht,
deine Mutter hat echt was Spezielles da auf die Welt gebracht.
Wenn du jetzt erhebst gegen mich den Hufe,
ich garantier, du wirst winselnd nach Hilfe rufe.
Drum halte ein und gebe gleich auf,
damit ich nicht gezwungen sei, dir eine gebe drauf.“

Seine Miene verzog sich zu einer Fratze der blanken Wut.
Aber dennoch verließ mich nicht der Mut.

Und so setzte ich nach, frei jedem Gedanken:
„Hat doch keinen Wert, dass wir uns zanken.
Dein Testament hast du bereits gemacht,
als du mich hast angemacht.
Hüte dich, denn ich bin so schnell wie der Sturm
und so standhaft wie ein Turm.“

In Kampfstellung wollte ich so denn gehen,
doch war es bereits leider um mich geschehen.

Er sprang im hohen Satze zu mir her,
ehe ich mich richtig setzen konnte, zu Wehr.

Er packte zu und stemmte mich in die Höhe,
so das ich fast meinte ich spüre eine luftige Böe.

„Ich wünsche dir einen guten Flug“,
sprach er, bevor plötzlich die Luft mich trug.

Ich segelte quer übers Feld,
prallte dann gegen einen Baum, den man hat falsch abgestellt.

Die Wucht reichte aus,
dass mein Kopf auf der andere Seite des Stamms drang heraus.

So war es passiert, dass ich dort steckte, wie ein Nagel durch ein Brett,

fragte mich dabei, wie es so weit kommen konnte, suchte ich doch nur mein Bett.

Meine Kopfschmerzen waren wieder da,
meldeten sich schadenfroh mit „Tadaaa!“.

Ich stöhne laut und klagte mit bösen Worten,
die waren von den allerschlimmsten Sorten.

Danach versuchte ich den Griff des Baums zu entweichen,
doch konnte ich nicht viel erreichen.

Zu fest steckte ich in dem blöden Stamm,
der trotz des Loches stand stramm.

Als meine Mühe war umsonst,
wurde dabei nur müder als sonst.

Dachte dabei gelassen im nu:
Sies positiv, jetzt hast du deine Ruh.

Drum ärgerte ich mich nimmermehr.
Zu schlafen, das war mein einzig Begehrt.

So schloss ich meine Augen und fiel in den Schlaf,
so schnell, dass ich nicht mal zählen konnte, die Schaf.

Mein Schlummer blieb aber nicht von langer Dauer,
drei kleine Fohlen betrachteten mich genauer.

Neugierig tupften sie mich an.
Ich wachte auf und betrachtete dieses Gespann.

Eine von denen war die Kleine von vorhin,
die andere die, die mit der Zicke ging.

Nur die Dritte in Bunde war mir neu,
auch sie betrachtete mich ohne Scheu.

Ich musste wirklich lustig aussehen, wie ich dort steckte,
und meinen Kopf aus dem Stamme reckte.

Die Drei jedenfalls schienen Mitleid zu haben,
das sah ich schon an den Mienen, die sie von sich gaben.

„Warum stecken Sie da so rum?“,
fragte mich das gelbe Fohlen dumm.

„Weil es gesund sei, zu stecken in dem Stamm eines Baums,
das erzählte mir ein Arzt meines Vertrauens.“

Den Spott, der lag in meinen Worten, schienen sie nicht zu hören,
oder es schien sie nicht zu stören.

Als ob sie mir kauften diesen Sarkasmus ab, fragte das Fohlen mit dem gelben Felle:
„Ihr Arzt scheint nicht gerade zu sein, sehr helle.“

Da sprach die mit der violetten Mähne: „Sieht für mich eher aus, als haben Sie eine Abreibung
bekommen.
Waren Sie nicht der, der lag zwischen den Tonnen?“

Erst jetzt schien auch das kleine Einhorn es zu raffen.
„Ach ja, das ist jener, der sich gemacht hat, vor meiner Schwester zum Affen.
Sie hat ihm eine mitgegeben,
weil er sich benommen hat daneben.“

Das Fohlen mit der Schleife in der Mähne, überlegte nicht lange,
sie gab von der Stange:

„Gestern Abend hab ich den auch gesehen,
war auf der Party, wo war viel geschehen.
Er war im Suff blöd herumgesprungen
und hat andauernde mit der Fassung gerungen.“

Verdammt noch eins, ist doch echt zum kotzen!
Selbst diese Bälger taten über mich motzen.

„Ja ja“, grummelte ich,
spürte darauf im Kopf wieder einen Stich.

„Ich geben zu, dass ich war ein Egomane,
aber das ist mir jetzt ziemlich Banane.
Könntet ihr mir bitte helfen, zu kommen aus diesem blöden Baum heraus,
ich will endlich gehen nach Haus.
Oder bringt mir bitte Tabletten für meinen wehen Kopf,
er quält mich schon lange, mich armen Tropf.“

„Na klar!“, krächzten die Drei.
„Keine Sorge, wir bekommen Sie schon frei.“

Und so verkündete die Kleine mit der violetten Mähne:
„Kommt schon, aus dem Baum machen wir Späne.“

Die andere mit der Schleife im Haar dachte kurz nach,
grinste dann uns sprach:
„Wir könnten den Stamm mit einer Axt zerschlagen,
müsste nur meine Schwester erst danach fragen.“

Als dieser Vorschlag kam, aus ihrem Munde,
kreischte ich: „Nein, wollt ihr, dass ich geh vor die Hunde?!“

Sie zuckte mit den Schultern und meinte: „Ich kann mich aber auch schnell machen auf dem
Wege,
um zu holen eine Säge.“

„Nein nein, keine Säge und auch kein Beil!
Könnt ihr nicht einfach versuchen mich herauszuziehen, am Hinterteil?“

Die Drei dachten über diesen Vorschlag nach,
überlegten wohl, ob dies Erfolg versprach.

„Na gut, Leute, packen wir es an!
Wir ziehen ihn aus dem Stamm!“

„Vielleicht bekommen wir dafür ja unsere Schönheitsflecken.
Unser Talent könnte darin liegen, Leute zu retten.“

„Ja, das kann sein,
das wäre wirklich fein.“

Ohne noch weiter zu zögern, packten die Bälger meinen Schweif
und ich begreif:
„Doch nicht so, oje!
Das tut doch weh!“

Jedoch schienen sie zu ignorieren, meine Rufe,
legten trotzdem am Schweif an, ihre Hufe.

„Okay Leute, ich zähle jetzt bis drei,
dann ziehen wir ihn frei.“

„Nein, lasst das sein!“, rief meine Wenigkeit.
„Ich glaub dass ihr nicht ganz richtig seid!“

Jedoch schien ich nur zu sprechen gegen die Wand.
Ich spürte, wie mein Schweif war bereits gespannt.

„Und drei!“, rief das olle Pegasusfohlen.
„Jetzt werden wir ihn rausholen!“

Die Bälger zogen an mir, mit aller Kraft,
was mir große Schmerzen hat verschafft.

Als ich aber schon dachte, sie reißen mir den Schwanz aus,
flog ich plötzlich im hohen Bogen aus dem Baume raus.

Wir Vier schlugen dabei aneinander,
lagen nun auf einem Haufen aufeinander.

Die Drei sprangen aber sogleich wieder auf,
sprangen blöde umher und starrten jeweils über ihnen Hinterlauf.

„Habe ich ihn, meinen Schönheitsfleck?“
Fragte das gelbe Fohlen, während sie gespannt ihren Hals an die Stelle reckt.

Aber die Flanken der Drei waren noch immer leer.
Dies schien sie zu enttäuschen sehr.

„Ach Schade, das war wohl nix.
Es soll wohl nicht sein, dass wir sie bekommen, so fix.“

Ungeachtet von deren dämlichen Gejammer und meinem Schmerz,
sprach ich spottend: „Ja ja, das geht auch mir ans Herz.“

Ich wollte eigentlich gleich weiter gehn,
blieb aber doch nochmals stehn.

Ich hatte noch den Anstand mich zu bedanken,
ohne die hätte der Baum mich immer noch gehabt, in seinen Ranken.

„Ich danke für die Hilfe, ihr kleinen Helferlein,
ihr verdient echt jeweils ´nen Heiligenschein.
Aber jetzt muss ich finden mein Haus,

bevor ich ticke völlig aus.“

Doch deren Tatendrang schien noch nicht gestillt,
fragte das weiße Einhorn tatsächlich von Motivation gewillt:

„Wie wäre es, wenn wir Sie noch begleiten, zu ihrer Wohnung?“
Für mich hörte sich dies an wie eine Drohung.

„Nein, ich danke euch sehr,
aber für heute bitte keine Gefallen mehr.“

Ich hatte genug von deren Methoden,
außerdem war mein größtes Problem bereits behoben.

Jedoch, sie gab nicht nach.
„Aber wir könnten Sie wirklich sicher bringen, unter ihr Dach.“

Bei Celestia, diese Lümmel waren wirklich Kletten.
Mit einer List versuchte ich mich zu lösen, von diesen Ketten.

Ich deutete mit meinen Hufen gen Himmel, Richtung Westen.
„Seht mal dort! Tut diese Rainbow Dash gerade ihre Flugkünste testen?“

Sofort blickte die Drei in besagte Richtung, sehr aufgebracht.
Dass diese Finte so gut funktioniert, hätte ich nicht gedacht.

Während sie suchten den Himmel ab, vergebens,
nahm ich die Läufe in den Hufen und rannte um des Lebens.

So denn war mir die Flucht gelungen,
auch wenn ich dabei blöde ausgesehen haben musste, wie ich war gesprungen.

Kaum blieb ich stehen einen Moment,
wurde mir schwindelig und das nicht dezent.

Torkelnd lief ich in eine Richtung, mein Kopf schien leer.
Ich hatte keine Orientierung mehr.

Kam irgendwann hin zu einer Tür, die war nicht verschlossen,
was dafür sorgte, dass Glücksgefühle in mir schossen.

Ich dachte wirklich, es sei mir gelungen,
dass ich mich hab zu meinem Haus gerungen.

Drinne aber, es verwunderte mich,
die Raumausrüstung von meiner Erinnerung abwich.

Es roch nach altem Papier und Duftkerzen.
Hier und da waren an die Wand gemalt, ein paar Herzen.
Auch der Raum selbst schien über Nacht gewachsen vom Volumen,
und in seinem Zentrum stand ein Tischchen mit einer Vase frischer Blumen.

Und so wurde mir klar,
dass dies wider eine Nieme war.

Entgegen kam mir, als ich schon gehen wollte raus,
eine lilane Einhornstute, die sah gut aus.

Sie sprach freundlich zu mir: „Willkommen hier im Baum der Literatur,
hier können Sie alles finden, für ihre Lesentätigkeit.
Kann ich ihnen helfen, zu finden ein Buch,
oder wollen sie sich umgucken, auf eigenen Versuch?“

Ich glotzte sie an und wusste nicht, was ich sollte sagen,
außer das mich mal wieder Kopfschmerzen plagten.

„Nein, ich brauche kein Buch oder was in der Art,
mein Kopf pocht hart.
Darum will ich Sie fragen, ob sie vielleicht haben ein paar Pillen,
mit denen ich kann, dieses Gefühl killen.“

Sie überlegte kurz, ob sie was hatte im Haus.
„Tut mir Leid, aber da wird leider nichts draus.
Mein Medizinschränken ist zurzeit leer,
das bedaure ich sehr.
Aber zum Glück ist gerade meine Freundin Zecora hier vor Ort.
Vielleicht kann sie Ihnen helfen, mit einem kleinen Zauberwort.“

Sie deutete dabei zum hinteren Teil des Raums.
Es war schon faszinierend wie riesig war, das Innere dieses Baums.

Dort suchte gerade eine Zebradame die Regale ab.
Wandte sich dann um, sah mich, wie ich dastand schlapp.

Sie kam uns entgegen und sprach zu mir.
Lieber Leser ich schwöre, ich musste ihre Sätze nicht umgeschrieben bringen auf Papier.

„Sie sehen echt nicht gut aus,
warum sind Sie nicht zu Haus?“

„Die Geschichte hierzu ist nicht wirklich schön,
sondern eher obszön.
Darum will ich nicht zu viel dazu sagen,
außer dass ich hab einen Kater zu beklagen.
Wenn Sie also etwas haben in petto, das mir helfen kann,
dann bitte machen Sie sich gleich mal ran.“

Anscheinend mochte sie es nicht, wie ich sie hetzte,
oder wie dumm ich schwätzte.

Ein Balken über ihren Augen verfinsterte ihr Gesicht.
„Ich mag es nicht, wie er mit mir spricht.
Doch habe ich Mitleid wegen seinem Problem,
er kann ja kaum noch aufrecht stehn.
Drum schau ich mal, ob ich bei mir zu Hause etwas hab im Schrank,
bevor er noch wird krank.“

Sie verließ sogleich diesen speziellen Bücherhort,
verlor dabei kein weiteres Wort.

Ich war froh, dass man mir bot, diese Hilfe an,
vielleicht bestand doch die Chance, dass ich diesen Tag überleben kann.

Die lilane Stute rückte mit ihrer Magie einen Stuhl heran.
„Setze er sich doch derweil, der gute Mann.“

Ich tat dies mit Frohlocken,
nichts wollte ich gerade mehr, als wo zu hocken.

Nun saß ich da und dachte mir, neuen Mutes:
Schlimmer kann es heut nicht mehr werden, das ist was Gutes.

Doch als wollte mir das Schicksal spielen einen Streich,
passierte das nächste Unheil schon sogleich.

Die Tür donnerte auf, gleich dem Schuss einer Kanone,
hereingehüpft kam eine pinke Stute in diese Ruhezone.

Ich erkannte sofort, wer sie war.

Gestern auf der Party war sie der große Star.

Es war diese Pinkie Pie, von der ich am Anfang schon hab erzählt.
Warum zum Teufel hat sie zum Aufkreuzen jetzt diesen Ort gewählt?!

Schon wie sie hier platzte rein,
wusste ich, mit der Ruhe wird's gleich wieder zu Ende sein.

Mit ihrer lieblichen Stimme, die so sanft war wie der Laut eines Sirenenhorns,
plärrte sie dermaßen, dass ich erneut gefasst wurde des Zorns:
„HALLOOO TWILIGHT!
STEHEN DIE KOCHBÜCHER, NACH DENEN ICH GEFRAGT HABE, SCHON BEREIT?!“

Ich meinte, das Trommelfell würde mir aus den Ohren schießen.
Heute tat wohl jeder alles, um mir den Tag zu vermiesen.

Mein Geduldsfaden war so gut wie gerissen,
drum war auch auf den letzten Anstand geschissen.

Ich legte meinen Ärger offen dar,
sprach zu dem nervigen, pinken Partystar:
„Halt das Maul, du blödes Huhn!
Siehst du nicht, dass manche Ponys hier versuchen zu ruhn?!“

Meine Mahnung schien sie nicht ernst zu nehmen,
sie glotzte mich an und schien sich für ihren Ton nicht zu schämen.

„Ui, Hallöchen, ich kenne dich.
Du bist der, der gestern hatte, diesen großen Stich.
Hast erst den ganzen Cider vernichtet
und dann im Beet ne große Sauerei verrichtet.
Aber lustig war es, wie du herumgetanzt bist,
besser als jeder Artist.“

Ihre Stimme ging mir jetzt schon auf die Eier,
genauso wie das ewige Geschwätz von der Feier.

„Still sollst du sein, du dumme Kuh!
Muss ich das wirklich erwähnen immerzu?“

Erst jetzt schien sie zu kapieren,
dass sie tat, meine Geduld strapazieren.

Jedoch wollte sie meine Beleidigung nicht kampflös auf sich sitzen lassen,
und sprach ganz gelassen:

„Vielleicht bin ich ja eine Kuh,
aber du hast ein Gesicht wie ein alter Schuh!“

„Du bist so nervig wie Flöhe im Fell,
zudem quietscht du wie ein altes Gestell.“

„Deine Birne sieht aus, als sei sie vermöbelt worden mit einer Pfanne,
hat die Form einer verbeulten, alten Kanne.“

„Du dämliche Pflaume,
verschwinde endlich aus diesem Baume!“

„Du Trottel,
richte lieber vorher mal deinen Zottel.“

„Du Hohlbirne,
wo hast du gelassen, dein Hirne?!“

„Du Zwiebelgesicht,
dein Antlitz ist wahrlich kein Gedicht.“

„Lass mir endlich meine Ruh, du pinke Zicke,
oder es kommt noch ganz dicke!“

Sie richtet sich auf, nahm eine Kampfesstellung ein,
wirkte tatsächlich, als wäre sie in der Lage, um mir zu hauen, eine rein.

„Komm nur her, wenn du dich traust,
spüre meine Faust.
Oh, ich hab ja keine Hände,
das sind Dinger, die kommen nur vor, in der Legende.
Na ja, aber meine Hufe sind bereit,
zu schaden deiner Gesundheit.“

Auch ich bereitete mich auf das alles entscheidende Duell vor.

„Sei gewappnet auf meine Gegenwehr, du Tor.
Ich bin bereits durch die Hölle geschritten,
werde darum nicht um Gnade erbitten.
Sollte ich nun dabei dahinscheiden,
so wird man mich sicherlich als Märtyrer beneiden.
Drum lass es uns jetzt zu Ende bringen,

wir werden nun um unser Leben ringen.“

Ich habe dabei wohl Eindruck geschunden,
sie blieb zunächst still, als habe sie dazu noch nicht die passenden Gegenworte gefunden.

Merklich wurde ihr auch angst und bang.
„Öh, können wir das nicht einfach lösen, durch ein lieblich Gesang?“

Und so sah ich meinen Triumphe kommen,
die Gelegenheit konnte ich frommen.

Bevor ich aber wagen konnte, den ersten Zug,
schrie die lilane Stute dazwischen, dass die Worte mich trafen wie ein fahrender Pflug.

„SCHLUSS JETZT, IHR ZWEI!
Ich dulde hier keine Streiterei!
Pinkie, du kannst deine Bücher gleich mit dir tragen,
weiteres dazu kannst du mich später fragen.“

Sie sah zu mir, finsternen Blickes, die Miene mürrisch.
„Sie Mister, sind mir zu stürmisch.
Sie sind eine Gefahr,
für die ganze Ponyschar.
Darum war ich so frei,
zu rufen die Ponyzei.
Sie werden gleich von ihnen abgeholt,
drum benehmen Sie sich jetzt wie ein guter Colt.“

Als ich hörte, diese Worte,
frolockte ich, als hätte man mir angeboten, eine Torte.

„Soll das heißen, meine Erlösung stehet bevor?
Oder bilde ich mir das nur ein, wie alles andere zuvor?“

Endlich konnte ich neue Hoffnung schinden,
die Ponys mit Marke konnten mich bestimmt aus der Misere winden.

Zum Glück dauerte es nicht lang,
bis sie kamen und vor der Tür standen stramm.

Zwei Pegasushengste waren es mit entsprechender Uniform.
Sie fragten mich: „Sind sie derjenige, der allen geht aufs Horn?“

„Ja ja, das bin ich wohl.

Bitte schaffen sie mich weg, von diesem Ort, wo alle doof sind wie Blumenkohl.“

Ohne unnütze Worte zu verlieren,
gar das Tatprotokoll zu notieren,
packten sie mich an den Seiten,
so dass es mir nicht mehr möglich war, zu tun, weitere Torheiten.

Ich ließ mich abführen ohne mich quer zu stellen,
dankte sogar diesen netten Gesellen:

„Das was ihr tut, weiß ich sehr zu schätzen,
noch etwas länger und es wären geflogen, die Fetzen.“

Und so war es endlich vollbracht,
durfte in einer Ausnüchterungszelle verbringen, die Nacht.

Es war mit egal, wo ich schlug die Augen zu,
Hauptsache, ich hatte endlich meine Ruh.

Mein Kater verzog sich immer mehr,
hoffte, dass sie noch fern blieb, seine Wiederkehr.

Irgendwann war mir auch wieder wohl,
dabei wurde mir klar, dass ich mich benahm, sehr hohl.

Ich nahm mir vor, baldmöglichst alle Opfer um Verzeihung zu bitten,
damit meine Ausrutscher sich nicht weiter in mein Gewissen schnitten.

Und somit will ich langsam zum Schluss kommen,
bevor der Herr Leser wird von der ganzen Reimerei benommen.

Meinen Namen will ich weiterhin nicht geben bekannt,
nennt mich aber ruhig Mister Unbenannt.

Zu groß sei einfach noch diese Peinlichkeit,
die man mir hoffentlich eines Tages verzeiht.

Ich hoffe, ich konnte diese dämliche Geschichte machen attraktiv,
damit der Herr Leser sie verfolgen konnte, aktiv.

Und wenn es rechtens sei, so komme ich nun ohne Einwände zum ...

ENDE (Prost)